

Bei nicht-steroidalen Antirheumatika (NSAR) sind die unerwünschten Wirkungen im Gastrointestinaltrakt bereits an der Kinetik der Arzneistoffe abzulesen, sagte Professor Kay Brune, Pharmakologe und Toxikologe der Universität Erlangen, in Neuss bei einem Fachpressegespräch von Beecham-Wülfring anlässlich der Medica 1989. Die als Antirheumatikum „ideale Substanz“ sollte laut Professor Brune erst im entzündeten Gewebe die Prostaglandinsynthese hemmen, nicht im Magen oder Intestinum, und sie sollte auch nicht die Blut-Hirn-Schranke passieren. Sie sollte keine Toxizität zeigen, keinem substantiellen Firstpass-Metabolismus und keiner enterohepatischen Zirkulation unterliegen.

Diesem „idealen“ Antirheumatikum kann eine neu entwickelte Substanz nahe-

Nicht-steroidales Antirheumatikum Nabumeton

Minimiertes Risiko für den Gastrointestinaltrakt

kommen: Nabumeton (Arthroxan®), ein neues NSAR aus der Substanzklasse der Alkane, passiert unverändert den Magen und wird aus dem Dünndarm zu etwa 90 Prozent resorbiert. Über das Pfortadersystem in die Leber gelangt, wird es erst hier in seinen Hauptmetaboliten 6-Methoxynaphthyllessigsäure (6-MNA) transformiert, wobei die enterohepatische Zirkulation entfällt.

Dies und die Tatsache, daß es sich bei Nabumeton um eine nicht-azidische lipophile Substanz handelt, ist nach Meinung von Dr. Peter Blower vom Beecham Medical Department London für die signifikant geringere Nebenwir-

kungsrate verantwortlich. Zwar gibt es keine Unterschiede bei den Unpäßlichkeiten, wohl aber bei den gravierenden unerwünschten Wirkungen. Die Wirksamkeit von Nabumeton ist mit derjenigen von Naproxen vergleichbar.

„Ganz sicher eindeutig weniger Nebenwirkungen als andere NSAR“ bescheinigt auch Professor Ingo Stroehmann dieser Substanz. Der in Bonn niedergelassene Rheumatologe leitete eine Studie, die eine sechswöchige Therapie mit Nabumeton an 8865 Patienten im Alter zwischen 14 und 95 Jahren in einer Dosierung von 500 bis 2000 mg/ die untersuchte. Zum größten Teil handelte es sich um Pa-

tienten mit Arthrosen und extraartikulären rheumatischen Erkrankungen. Die Studie, an der 1172 Ärzte teilnahmen, ergab lediglich 4,3 Prozent Therapieabbrüche. Normalerweise liege die Quote bei zehn Prozent.

Als wichtigen Beweis für die Wirksamkeit der Substanz wertete Professor Rolf Miehlke, Sendenhorst, die Ergebnisse seiner Untersuchung an zwanzig Patienten mit rheumatoider Arthritis und Kniegelenksarthrose in den Stadien III und IV. Er konnte eine gute Penetration des antirheumatisch aktiven Metaboliten 6-MNA in Gelenk und Synovialgewebe dokumentieren. Und eine ausreichend hohe Dosis am Ort der Entzündung ist eben die Voraussetzung, damit die Synthese von Prostaglandin, dem Hauptmediator für die Entzündung, gehemmt werden kann. M. Schuffels

Stellenwert der Venentherapie

Über fünf Millionen Bundesbürger sind an einer chronischen Veneninsuffizienz erkrankt und über eine Million an einem Ulcus cruris unterschiedlicher Ausprägung. Frühberatungen wegen Venenleiden sind ebenso häufig wie diejenigen wegen Asthma bronchiale. Zahlen, die deutlich machen, daß Venenerkrankungen eine ernstzunehmende Volkskrankheit darstellen.

Die Früherkennung und ebenso die Behandlung von Venenleiden sind im Anfangsstadium relativ einfach in der Praxis durchführbar. Aber daran fehle es noch, erklärte M. Emter, Hannover, während eines Seminars, im Dezember 1989 von Klinge Pharma in Gröbenbach veranstaltet.

Es ist heute möglich, mit Ultraschall-Doppler, Venenverschußplethysmographie oder Duplexsonographie die Funktion des tiefen Venensystems auch ohne Phlebographie zu beurteilen. Grundla-

ge der ambulanten Behandlung ist die Kompressionstherapie. Mit der intermittierenden Kompression kann man den Umfang eines ödematösen Beines innerhalb einer Stunde um etwa zwei Zentimeter reduzieren.

Medikamentös habe sich eine Intervalltherapie mit Venentherapie bewährt, z. B. mit Venostasin®. Wenn nach vier bis sechs Wochen die Therapie abgesetzt werde, blieben die Patienten zwei bis drei Monate beschwerdefrei. D. Berg, Ulm, empfahl eine kurzfristig hohe Dosierung. Diuretika sollten allenfalls initial und nur über kurze Zeit gegeben werden.

Venentherapie seien indiziert bei denjenigen Patienten, die noch keine Kompression brauchen oder bei denen aus kardialen Gründen eine Kompression kontraindiziert ist. Patienten, die trotz Kompression Beschwerden haben, sollten zusätzlich medikamentös behandelt werden. Mechanische Entstau-

ungsmaßnahmen dürfen bei Entzündungen, Herzinsuffizienz und Thrombose nicht durchgeführt werden.

In der Dauerversorgung wird der Kompressionsstrumpf eingesetzt. Allerdings, diese Erfahrung macht jeder in der Praxis tätige Arzt: Alte Patienten und Rheumatiker können ihn selbst nicht handhaben.

Die Erhaltung der Beschwerdefreiheit ist bei einer Erkrankung, die in siebzig bis achtzig Prozent anlagebedingt ist, nur durch Dauermaßnahmen erreichbar. Dazu gehören auch Verhaltensregeln, „venenbewußt“ zu leben. Hierzu hat sich neben den mehr als 1500 bisher durchgeführten Patientenseminaren die Gruppenberatung in der Praxis des behandelnden Arztes bewährt. Für Ärzte, die eine solche Gruppenberatung durchführen wollen, stellt Klinge Pharma Video-Material zur Verfügung. Es kann angefordert werden bei: Klinge Pharma GmbH, Postfach 80 10 63, 8000 München 80,

Dr. med. Irmin Trieloff

Löscalcon®: Kalzium in neuer Galenik

Löscalcon® 500 und 1000 (mit 500 mg bzw. 1000 mg Wirkstoffionen) ist ein neues hochdosiertes Kalziumpräparat der Beiersdorf AG, Hamburg. Als Brausetablette, indiziert zur Behebung von Kalziummangel bei Tetanie oder Osteoporose sowie zur Prophylaxe bei erhöhtem Kalziumbedarf während der Schwangerschaft, in der Stillzeit oder im Wachstumsalter, zeichnet sich Löscalcon® durch eine neuartige patentrechtlich geschützte Galenik aus: Kalziumkarbonat wird mit Hilfe von Zitronensäure nach Auflösung in Wasser zu Kalziumzitrat umgewandelt. Kalziumzitrat liegt, unabhängig vom pH-Wert des Milieus, stets in gelöster Form vor und wird dadurch, so betont Beiersdorf, auch in den basischen Bereichen des Darmes sehr gut resorbiert. Löscalcon® ist natriumsalzarm und frei von Zucker. pe